

AB

154221

E. b. 31

als 00

Vermittelt

1 E 25

ful

~~R. O. 124.~~

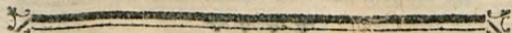
II 2 d 127

7

Erinnerungen

an eine

Freundin.



Berlin und Leipzig,

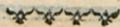
bey J. H. Müdiger, dem jüngern. 1758.

Wiederum

Zueignung.

Ihr Mädchen, dieses Werk hab ich für
Euch bestimmt,
Was Euch zum Besten ist mein Eifer
unternimmt,
Ist mir bezahlt genug, wosern Ihr mei-
ne Lehren
Nur in der Stille wollt durch Euren
Beifall ehren.

Vielleicht fühlt manche Sylvia,
Wenn Sie mich liest, (o möcht ich Ihr
gefallen!)
Ihr unerfahrenes Herze wallen,
Und wünscht sich einen Freund.



Wiederum

1787



Von je her war der Weisheit
Amt die Schönheit
Mit Geist zu schmücken, und
ihr ein Gefolg
Von Gratien zu geben, die die Tugend
Gebahr, und die nicht mit den Wangen
welfen.

Sie macht die Seele schön und mahlet sie
Mit jeder sichtbarn Tugend in die Minen,
Sie strahlt den Geist mit Wahrheit an
und lehret
Sich und den Schauplatz unsers Lebens
kennen!

Sie füllt die sanfte Brust mit frommen
 Trieben;
 Erstaunt sieht sich durch sie die Seele
 schöner
 Und göttlicher als sie zu glauben wagte;
 Olympier, die mit dem Sonnenblick
 Durch diese Farben, die uns hemmen,
 dringen,
 Sehn in der Seele heil'gen Schoos die
 Erbin
 Der Ewigkeit, den Engel sich enthüllen.
 Mir gab der Himmel unter seinen
 Gaben
 Die Unschuld in der Amuth sanftem
 Schmuck
 Nie ohne Zärtlichkeit zu sehen.
 Mich rührt sonst nicht was die Betrun-
 dner rührt.

Von

Von Wünschen frey hab ich den goldnein
 Pomp,
 Der um die Großen rauscht, gesehen;
 Mich rühret nicht der kleine Stolz der
 Hoffnung
 Als Sklav der Sklaven andern zu ge-
 bieten;
 Nicht ihre marmornen Palläste
 Und die zur Schmach der Kunst bezwun-
 gene Natur.
 Allein mich rührt in anmuthsvollen
 Augen
 Die unverstellte sich bewußte Unschuld,
 Ein menschenfreundliches stets heiters
 Lächeln,
 Und auf die reizendern Gespielen
 Ein Blick, den nicht der Neid vergiftet.
 Nur solchen möge mein Gesang gefallen
 Nur ihnen soll aus dem gerührten Auge
 Serenens Unglück eine Thrän entlocken!

Und unter ihnen dir, o Freundin! Dir,
 Du auch vom Schicksal mir zum Lohne
 Geschenkte Freundin, deren Bild sich oft
 In ernsten Stunden, wenn mich Pau-
 thea

Und Dafne und Ismenens Blick bes-
 suchet,

Hingugesellt und mit den werthen Seelen
 In ein holdselig Band geschlungen, lä-
 chelt.

Euch wünsch ich durch der weisen Muse
 Kraft

Mit lehrenden Gesängen zu verschönern,
 Euch mit euch selbst und mit der from-
 men Tugend

Und ihren Freuden noch vertraulicher
 Zu machen; euch in reizersfüllten Mus-
 fern

Zu zeigen, wie in jeglichem Verhält-
 niß

Die

Die Pflicht euch will, und wie erhabne
 Seelen, in unserm Gult
 Der Vorsicht treu, auch ihre Leiden
 segnen, aus Huld
 So hab ich einst Zimene's zärtliche
 Noch unversuchte Seele ausgebildet;
 Sie übt im milden Sonnenschein der
 Wahrheit

Die wachsenden ätherischen Schwingen
 Und lernte bald im Flug den Freund ers
 reichen.
 Du gleich jener liebenswerthe Un
 schuld,

Gen jetzt, da mir Zimene fehlt, Zimene,
 Nimm die Erinnerungen der treuen
 Freundschaft,
 Der Freundschaft die zum festen Augenz
 mert

Die Ewigkeit, und hier dein Wohl sich
 macht,

Und drücke sie in deine weiche Seele.
 Und wenn mein Schicksal deiner Gegen-
 wart
 Mich einst entzieht, so sey dieß Blatt
 dir oft
 Ein nicht unwerthes Denkmal meiner
 Freundschaft.

Vor allen schwebe dir, o Freundin, stets
 Der Seelen hohe Bürde vor den Augen,
 Beschau ihn oft den heiligen Gedanken,
 Du trägest der Gottheit Bildniß, die
 Vernunft,
 Die hohe Kraft die Wahrheit zu er-
 kennen
 Und deine Neigungen nach ihr zu bilden.
 Der Schmeichler lügt, der deine Rosens-
 wangen
 Und was an dir einst welket, englisch
 nennt.

Nur

Nur durch den Geist, nur durch dein ewig
Theil

Bist du dem Seraphim verwandt und
künftig

Die selige Gespielin ihrer Freude.

Das Göttliche, das in uns denkt und
liebt,

Strebt stets nach Gott und ruhet nur im
Schatten

Der Flügel seiner Huld, die Welten
decken.

Oft sey in einsamen geweyhten Stun-
den

Dieß dein Geschäft, das Wesen zu be-
trachten,

Durch welches du des Tages goldnes
Licht

Mit Freuden trinkst und unter den Ge-
schöpfen

Dein liebenswürdig Angesicht erhebst.

Betracht und lieb ihn in dem Wieders
 schein
 Den seine Schöpfung in die Geister
 strahlet!
 Und wenn du, von der göttlichen Bes
 trachtung
 Entzückt, dich im geheimnißvollen Ab
 grund
 Der Majestät und Größe des Erschaffers
 Und in der Engeln unergründlichen
 Erhabnen Menschenliebe des Erlösers
 Dich ganz verlierst, wenn du vorm Licht
 der Gottheit
 Wie in dein Nichts zerfließest: Dann,
 o Freundin,
 Erhebe dich und fühl in ihrem Umfang
 Des Geistes Hoheit, welcher Gott ge
 dacht hat,
 Und auch bestimmt ist ihm zum Preis zu
 leben.
 Und

Und wenn du den Gedanken, der den Engeln

Ein ganzer Himmel ist, bey dir gebestest,
 Daß Gott dich sieht, daß deine ganze
 Seele

Vor ihm enthüllt mit ihren Thaten
 liegt:

So möge stets dein unbeflecktes Herz
 In stiller heiliger Entzückung wallen!

O! niemals laß dir diese Seligkeit
 Der Seel' entwenden die das Daseyn
 Gottes

Zu jeder Zeit mit Ruh gedenken darf!
 Sie überwieget ein Gebirg von Leiden,
 Wer diese kennt, o den versucht die Welt
 Umsonst mit ihren überträchtigen Freuden.

Wenn Jugend durch den Flor der Schönheit
 scheint.

Was ist wohl liebenswürdiger als Sie?
 Ein

Ein denkend Auge, das mit ernster An-
 muth
 Und mit der Majestät der sich bewußten
 Unschuld
 Stillschweigend tadeln oder billigt,
 Wie mächtig strahlet es in edle See-
 len?
 Oft lehrt ein Blick von einer Panthea
 Gewaltiger als eines Weisen reden.
 Hingegen sieh, den strengsten Contrast
 Von Schönheit und von Häßlichkeit zu
 sehen,
 Narcissen an, die gleich dem Frühling
 blühet.
 Sagt, was verhüllen diese hohen Far-
 ben
 Was deckt dieß zierliche Gewand? wer
 wohnt
 In diesem prächtig ausgeschmückten
 Hause?

Ein

Ein Tempel von Porphyir deckt einor
 Affen!

In ihren Augen laurt der Durst nach
 Siegen

Und jede Mine giebt sich selber Beyfall,

Die Mißgunst schielet hervor aus ihren
 Lächeln

Und schlaue Sittsamkeit färbt ihre Wang
 gen.

Die Gratiën entfliehn, so bald sie
 spricht.

Wie würd' ein Blick in ihre Seel' uns
 schrecken,

Wenn sie, entkleidet von den Frühlings-
 farben

Des schönen Leibes, unserm Aug ers
 schiene?

Welch ein Gemengsel streitender Affecten
 Und Reigungen die vor dem Tag sich

scheuen,
 Und

Und Träume, die das weisheitsleere
Hirn

Für Göttersprüche nimmt! Ihr stolzer
Busen

Schwellt nur von Liebe zu ihr selber auf.
Hier ist kein Raum für Tugend oder
Freundschaft

Sie ist sich selber Welt und Gott und
alles.

Nicht so verachtenswerth ist eine
Agnes,

Schön ohne Seele, blühend wie die
Rose

An ihrer Brust, beredt wie eine Puppe.

Sie lächelt allen zu, ihr blaues Auge

Sagt allen nichts, und niemals wider-
spricht

Ihr Rosenmund dem seelenlosen Auge.

So steht auf einem marmornen Gestelle

Ein

Ein Venusbild fürs Anschau'n nur ge-
macht,

Es lüget Leben, zeigt die gleiche Mine
Von Jahr zu Jahr und lachet alle an.

Wie tief erniedrigt ihr euch, ihr Nar-
cissen!

Tief unter die Bestimmung eurer Seele

Tief unter die Bestimmung des Ge-
schlechts!

Das Weib, mit jedem Reiz das Herz zu
schmelzen,

Ward nicht zum Endzweck eines Steins
erschaffen,

Noch zu dem Tändeln geistberaubter
Küsse.

Die Schönen sind gemacht, der Menschen
Kummer

Hinwegzulächeln oder zu erleichtern,

Und ihre Freuden zärtlicher zu ma-
chen.

Die

Die Unschuld soll in liebenswerther Eins-
falt

In ihrem Blick, in ihren Thaten leuch-
ten,
Oft hat die männliche zu glühnde Luz-
gend

Es nöthig, durch die kluge Zärtlichkeit
Der weiblichen harmonischer zu werden.

Erinnre stets dein Herz daran, o
Freundin,

Daß es die Seele ist, die dich den
Klugen

Gefällig macht. Die äußre Schön-
heit ist

Allein der Widerschein der innren Güte,
Der um die Seele dünngewebte Flor.

Sey immer weise! immer sey dein Geist-
Geschmückt genug, von uns gesehn zu
werden,

Denn wahrlich! eines Weisen Auge sieht
 Dein Herz; nur halbverhüllt in deinen
 Minen
 Und liest was du denkst in deinen
 Augen.

Sey unbesorgt, wie du gefallen magest!
 Die Unschuld und die heitre Sittsamkeit,
 Ein offnes Antlitz, wo die Güte lächelt,
 Muß stets gefallen. Aber niemals zeige
 Dein Blick ein triumphirendes Bewußt-
 seyn.
 Daß du gefällst, nie werf auf deine Ans-
 muth
 Die Eitelkeit unangenehmer Schatten!

Die Schöne, die durch Kunst gefal-
 len will,
 Findt das Geheimniß lächerlich zu wer-
 den.

Ⓜ

Mit

Mit großer Müß vernichtet die Bes
trogne.

Das Schönste von ihr selbst und will
durch Zwang

Das werden was sie durch Natur schon
war.

Sie richtet vor dem schmeichlerischen
Spiegel

Zugleich den Puz und ihre Minen ein.

Ein jeder Blick, Bewegung oder Stel-
lung

Ist nach den Regeln und verräth uns Abs-
sicht.

Selbst ihre Munterkeit ist steif und eh sie
lächelt

Wird wohl bedacht, wie weit es sich ge-
zieme

Die spröden Lippen zu verlängern.

Vor Sehnsucht immer zu gefallen

Gefällt sie sich so wenig selbst als andern.

Wie

Wie angenehm ist nicht hingegen
Stella?

Wo sie geht folgt ihr die sanfte Freude,
Ihr Blick voll unbewusster Anmut macht
Den Frühling reizender und Wolken
heiter.

Mit Sittsamkeit und allgemeiner Güte
Und tausend unerworbnen Lieblichkeiten
Gewinnt sie jedes Herz und weiß es
nicht.

Nie suchte sie den Schein des feinen
Witzes,

Und was sie spricht gefällt und rührt das
Herz;

Doch hört sie lieber. Niemals hat ein
Spiegel

Der ihr vorüber stand, ihr freundlich
Auge

Zur Selbstbewunderung den Freundin-
nen entzogen,

Nie hat vom stolzen Aug herab ein Fän-
 deln, Lächeln
 Auf eine übertroffene Gespielin
 Ihr unschuldvolles Angesicht entheiligt.

Der Wiß, o Freundin, ist der Seele
 Was dem Gesicht der Farben Schmuck;
 ein Gut

Das die Natur vertheilt und das die
 Kunst

So wenig geben kann als eine Pflanze,
 Kunstmäßig ausgemahlt, dir gleichen
 wird.

Wiß ohne Geist ist ein vergoldter Narr,
 Ein Mensch der Bildung nach, sonst ganz
 ein Affe.

Nur die Vernunft, die Richterinn der
 Dinge,

Weiß Wiß und Schönheit weislich zu ge-
 brauchen

Zum

Zum äußern Schmuck der Wahrheit und
der Güte.

Der falsche Witz begnügt sich wenn wir
lachen,

Wir lachen auch, doch über ihn allein.

Er will bewundert seyn, nicht nützen,

Und bey noch größern Thoren als er
selbst

Geling es ihm. Denn Kluge sehn noch
lieber

Die schöne seelenlose Agnes an,

Die immer lacht und weiße Zähne blökt,

Als einen aufgeblasnen Witzling

Der ewig spricht und niemals denkt

Heil dir! Vernunft, du ewig blühnde
Schönheit

Gesundheit unsrer Seele, ohne welche

Der muntre Witz ein tönernd Nichts,

Geschmack ein leckres ungewisses Kügelkt

Und Phantasie ein dummer Schwärmer ist.

Du zierest und verbesserst jedes Alter,
 Du lehrst die Jugend, Meisterin der
 Sitten,
 Du gießest Licht in die erwärmte Seele,
 Von deinem Einfluß glüht das edle Herz
 Von frommen Wünschen, sieht mit un-
 unverwandtem
 Verliebttem Auge auf das Engelsbild
 Der reinen Tugend und bestrebet sich eifrig
 Ihn gleich zu werden. Göttliche Ver-
 nunft,
 Wenn dich die Gnade stärket und erhö-
 het,
 Dann stimmest du die folgsamen Begier-
 den
 In sanften Gleichlaut, dann macht Frömm-
 migkeit
 Und Menschenliebe und die weise Keusch-
 heit
 Die muthige Geduld und sanfte Demuth,
 Viel

Viel schönre Harmonien in der Brust
Als die Musik der himmelnahen Sphären.

Und wenn der Wiß und die erhabne
Muse
Der Wahrheit ihren seidnen Schleyer lei-
hen,

Damit die blöden ungeübten Augen.
Den Himmelglanz der göttlichen ertragen,
Dann nimmt sie jedes Herz gefangen.
Es sey nun daß dich die erhabne Rowe
In heilger Entzückung in die Auen
Des Friedens, jenseits dieser Schattens-
sonne

Erhebet; oder daß die weise Lambert
Die Sitten adelt und Serenen bildet;
Und Grafigny die Unschuld, ihre Schwes-
ter,
In nackter und unbefleckter Schönheit,
reizend

Und wild wie die Natur, und Freyheit
 athmend,
 Mit jeder süßen Weichlichkeit geschmückt,
 In wilde weisß und Zilla benennet.

Auch soll dir oft in Stunden der
 Betrachtung
 Die reizende Gestalt der sanften Thamar
 Und Rahels keusche Zärtlichkeit erschei-
 nen.

Erhabne Muster, die der Sokrates
 Der Dichter, dir und deinen schönst
 Schwestern

Zum Beyspiel gab, damit einst eure
 Töchter

In eurem Schooß von euch zu gleicher
 Unschuld

Gebildet werden. Lerne von Debora *)
 Mit frommer Stille dich den Fügungen,
 Der unerforschten Vorsicht unterwerfen.

Sie

Sie wie in Sunith *) sich die schöne Un-
schuld

Nicht lang vom Schein der Jugend hin-
tergangen

In ihrer Majestät wie göttlich zeigt;

Ihr ernster Anblick schlug den niedern
Sünder,

Die Melodie der anmuthreichen Stimme

Die ihn bestrafte, war in seinen Ohren

Ein Donner Gottes. = = So erzitterte

Ein Sterblicher, wenn ihn in seinen
Sünden

Mit Glanz umstrahlt ein Engel überfiel.

Von diesen reizersfüllten Schildereyen

Der Jugend und der Weisheit einge-
nommen,

Wirf deinen Blick umher und suche

Sie bey den Menschen, und an wem sie
glänzen

B 5 Den

*) Siehe den Noah und die Sündflut.

Den ehre. Wer die Jugend thätig preiset
 Der sey dein Freund. Zwar Muster wie
 die Muse

In dichtrischen der Nachwelt heiligen
 Nächten

Sie Weisen zeigt, suchest du vielleicht
 Umsonst bey deinen Zeitgenossen.

Nur selten waget die Natur Serenen
 Und diese selbst sind wie der heitre Mond
 Nicht ohne Flecken, doch die Flecken
 glänzen.

Allein zerstreut wirst du die Jüge finden
 Die wir in ein vollkommenes Bild vers
 fammeln,

Und auch zerstreut verdienen sie dein
 Herz,

Die Freundschaft kann in einen Kranz
 winden.

Sey willig, vielen dein freundschaftlich
 Herz

Zu

Zu öffnen, und durch anmuthsvolle Güte
Der andern Herz zu dir zu neigen.

Doch wähle dir nur diese zur Vertrauten,
Die Aehnlichkeit und einerley Geschmack
In dem was schön und edel ist, mit dir
Als wie mit angebohrner Sympathie
verbindet.

Entzückend ist für eine schöne Seele
Das Glück dem holden Busen einer
Freundin

Sich zu vertrauen; deines reines Herzens
Geheimste Neigungen ihr aufzudecken,
Und deine Freuden so wie deine Sorgen
Mit ihr zu theilen! ungetrennt mit ihr
Den engen Pfad zur Ewigkeit zu steigen.
Sie lehret dich mit Thaten mehr als re-
den,

Ihr Blick voll Zärtlichkeit und treuer
Güte

Ist deiner Brust wie eines Engels Anblick.

Ist

eriset
wie
gen
ht
ond
cken
en
vers
ein
anz
lich
Zu

Sie ist ein treuer Spiegel deiner Seele
 Und schmeichelt nicht wie sonst die Spie-
 gel pflegen.

Sie liebt an dir das Schön' und Gute
 nur,

Und will viel lieber deine Fehler bessern'
 Als gütig übersehn; denn Fehler würden
 Doch niemals schön und wenn wir sie auch
 liebten.

Sie wachet wie ein Schutzgeist für dein
 Herz

Und für ihr eignes, daß es stets verdiene
 von dir geliebt und nachgeahmt zu wer-
 den.

So war einst Howe's und Clarissa's
 Freundschaft,

Ein ewig Beyspiel der erstaunenden Nach-
 welt!

Vers

Verachte stets den Schmeichler in
 der Larve
 Der Freundschaft oder Liebe. Seine
 Reden
 Sind ein bezaubernd Gift, den Ohren
 süß,
 Der Unschuld tödlich. Wenn er dich
 In seiner albernen Entzückung
 Zum Engel macht, wenn was du Gutes
 hast,
 In seinen Augen himmlisch, göttlich, wird.
 So glaube nur, er kennet deine Schwäche,
 Und nennt, dich um die Menschen zu be-
 trügen,
 Wie Satan Euen that, dich eine Göttin.

Der schmachtende Verehrer, den dein
 Lächeln
 Bis in die Wolken hin entzückt,
 Desß kleine Seel auf deinen Wangen kriecht,
 Der

Der Raupe gleich die um die Rose schleichet,
 Der ist ein Thor, zum wenigsten ein
 Kranker.

Ein Kluger kennt den wahren Werth der
 Dinge

Und wird dich nie bis zur Entzükung lieben.
 Nicht leicht betrügt ihn eine Dulcinea.

In seiner Hofnung, denn er hofft nicht viel.
 Ihr Mädchen, glaubt mir, euer einziger
 Werth

Ist Sittsamkeit und Demuth und Bestre-
 bung

Nach einem wichtigen Verdienst als was
 die Augen

Die Nicht durch Farben sehen blendet,
 Und wollt ihr auch von andern als von
 diesen

Geliebet seyn, so liebt euch selber minder.
 Dich, Freundin, hat in einer goldnein
 Stunde

Dich

Des Himmels Güte seegnend angelächelt,
 Kein Reiz darf dich der tugendhaften Eins-
 falt
 Entziehn, vergeblich macht die blöde Eis-
 telkeit
 Auf ein so schönes Herz wie deines Mit-
 spruch.
 Du blühest in den sanften Influenzen
 Der frommen Tugend, auf ein künftig
 Beyspiel!
 In deinem Arm wird einst ein kluger Mann
 Sein wohlgebrauchtes Leben süßer fühlen;
 Nach dir wird sich dereinst an deinem
 Busen,
 Der hoch von mütterlichen Freuden auf-
 wallt,
 Der schönen Tochter weiche Seele bilden.
 Sey immer glücklich! immer liebenswür-
 dig!
 Stets sey dein Herz mit einer Engelswache
 Von

Von Tugenden beschützt! die freye Wahr-
 heit
 Die Keuschheit mit dem sittsamheitern
 Auge,
 Das Herz voll Zärtlichkeit; die ernste
 Klugheit
 Die Adlerblicke in Zukunft wirft,
 Das Mitleid und in Licht gekleidt die Un-
 schuld,
 Und Frömmigkeit, die himmlische Gestalt,
 Die dich an deinen Ursprung oft erinnert:
 Die sollen ewig einen lichten Kreis
 Um deine Seele machen; sanfte Ruhe
 Soll dich in ihre Rosenflügel hüllen;
 Und Seraphim, die ungesehnen Zeugen
 Von unsern Thaten, sollen himmlisch
 lächelnd
 Bey deines Lebens Anblick sich verweilen.



ULB Halle

3

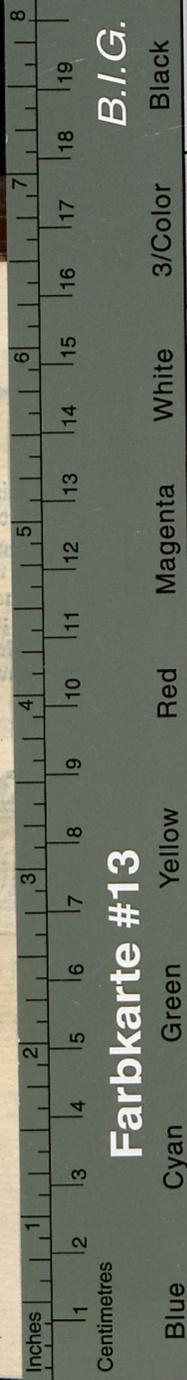
002 410 257



Sb.

AB 754 221

12



B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Erinnerungen
an eine
Freundin.



Berlin und Leipzig,
bey J. H. Rüdiger, dem jüngern. 1758.

